

## Ereignissemantik

Claudia Maienborn

Forschungsparadigma, das Ereignisse als ontologische Grundkategorie annimmt und mit diesem Instrumentarium eine Vielzahl von sprachlichen Phänomenen insbesondere im Bereich Verbsemantik und Modifikation analysiert.

Das Forschungsparadigma der Ereignissemantik geht zurück auf den Sprachphilosophen Donald Davidson. In seiner bahnbrechenden Arbeit von 1967 "The Logical Form of Action Sentences" (1967) argumentiert Davidson für die Erweiterung des ontologischen Universums um eine Kategorie der Ereignisse, welche er charakterisiert als partikuläre raumzeitliche Entitäten. Mit der Annahme von Ereignissen als ontologischer Grundkategorie eröffnen sich – so Davidsons Plädoyer – neuartige, einfache Lösungen für eine Vielzahl von Problemen bei der semantischen Analyse natürlicher Sprache. Für einen Satz wie (1a) mit dem transitiven Verb *wecken* nehmen klassische Analysen eine zweistellige Relation *wecken'* zwischen Subjekt und direktem Objekt an; s. die logische Repräsentation in (1b). Davidson schlägt nun vor, die Argumentstruktur des Verbs um ein zusätzliches, an der sprachlichen Oberfläche nicht unmittelbar sichtbares Ereignisargument *e* zu erweitern, welches für das Geschehen selbst steht; s. (1c). Das heißt, nach Davidson handelt der Satz (1a) von drei "Dingen" in der Welt: von Alex, Chris und einem Ereignis des Weckens, an dem Alex und Chris als Partizipanten beteiligt sind.

- (1) a. Alex hat Chris geweckt.  
b. klassische Analyse: *wecken'* (alex, chris)  
c. Davidsonsche Analyse:  $\exists e$  [*wecken'* (e, alex, chris)]  
d. Neo-Davidsonsche Analyse:  $\exists e$  [*wecken'*(e) & agens (e, alex) & patiens (e, chris)]  
e. Dekompositionale Analyse:  $\exists e$  [e: cause (alex, become (wach'(chris)))]

In (1d) und (1e) sind zwei in der heutigen Linguistik weit verbreitete Weiterentwicklungen von Davidsons Programm aufgeführt: Die sogenannte Neo-Davidsonsche Ereignissemantik, initiiert vor allem durch Parsons (1990), wandelt Davidsons formale Umsetzung dahingehend ab, dass das verbale Prädikat nur noch über das Ereignisargument rangiert. Alle weiteren Argumente werden ausgegliedert und über thematische Rollen mit dem Ereignisargument verbunden; s. (1d). Die Paraphrase für (1d) lautet: Es gibt ein Ereignis *e* des Weckens, Agens von *e* ist Alex, und Patiens von *e* ist Chris. Dekompositionale Analysen (prominente Vertreter: Bierwisch, von Stechow, Wunderlich) elaborieren die Ereignisstruktur mittels semantischer Grundbausteine; s. hierzu insbesondere Bierwisch (1997, 2007). Die in (1e) angegebene Repräsentation des Satzes (1a) lässt sich paraphrasieren als: Es gibt ein Ereignis *e*, das darin besteht, dass Alex etwas verursacht (cause), nämlich einen Zustandswechsel (become) dahingehend, dass Chris anschließend wach ist. Im Weiteren stehen die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Ereignissemantik-Varianten (1c) – (1e) im Vordergrund; als Repräsentationsformat diene die leicht zugängliche Darstellung mittels thematischer Rollen.

Die Annahme von Ereignissen als eigenständige Entitäten, auf die z.B. Verben wie *wecken* verweisen, eröffnet insbesondere neue Wege für die Analyse von Modifikation, und sie vermag wesentliche Inferenzen zu erfassen. Adverbiale Modifikatoren wie in (2a) können als einfache Prädikate über das Ereignisargument aufgefasst und konjunktiv verknüpft werden; s. (2b).

- (2) a. Alex hat Chris gestern in der Oper leise mit dem Ellbogen geweckt.  
b.  $\exists e$  [*wecken'*(e) & agens (e, alex) & patiens (e, chris) & gestern'(e) & loc (e, in (def-oper)) & leise'(e) & instrument (e, def-ellbogen)]

Temporale und lokale Modifikatoren lokalisieren damit das betreffende Ereignis in Zeit und Raum, Instrumentaladverbiale addieren ein Instrument als weiteren Ereignispartizipanten, und ein Modaladverbial wie *leise* in (2a) liefert eine zusätzliche Prädikation über das Ereignisargument: Es ist das Weck-Ereignis, das hier als leise charakterisiert wird. Eine klassische Analyse ohne Ereignisargumente wie in (1b) bietet hingegen keine Anschlussmöglichkeiten für adverbiale Modifikatoren; s. Maienborn & Schäfer (2011) zu den daraus resultierenden Problemen. Dank der Einführung von

Ereignisargumenten in die semantische Struktur von Verben können adverbiale und adnominale Modifikation somit auf den gleichen kompositionalen Mechanismus zurückgeführt werden; vgl. die parallel zu (2) aufgebaute adnominale Modifikation in (3).

(3) leises Radio in der Küche:  $\lambda x [\text{radio}'(x) \ \& \ \text{leise}'(x) \ \& \ \text{loc}(x, \text{in}(\text{def-küche}))]$

Typische Modifikatoren liefern ein zusätzliches Prädikat über das referenzielle Argument des Modifikanden; im adnominalen Fall ist dies das referenzielle Argument des Nomens, im adverbialen Fall das Ereignisargument des Verbs. In den Worten Davidsons (1969:167): »Adverbial modification is thus seen to be logically on a par with adjectival modification: what adverbial clauses modify is not verbs but the events that certain verbs introduce«. Dies ist ein großer Fortschritt im Hinblick auf die Aufdeckung zugrundeliegender Kompositionalität in der Semantik natürlicher Sprache; s. Bücking (2018) zu einer vertiefenden Diskussion der kompositionalen Semantik von Modifikation.

Ein weiterer wichtiger Vorzug ereignissemantischer Ansätze zeigt sich beim Inferenzverhalten sprachlicher Ausdrücke. Aus der Wahrheit von Satz (4a) folgt notwendigerweise die Wahrheit u.a. der Sätze (4b-f). Dies sollte eine semantische Analyse erfassen können.

- (4) a. Alex hat Chris gestern in der Oper leise mit dem Ellbogen geweckt. = (2a)  
b. Alex hat Chris gestern in der Oper leise geweckt.  
c. Alex hat Chris leise geweckt.  
d. Alex hat Chris geweckt.  
e. Chris wurde gestern in der Oper leise geweckt.  
f. Gestern geschah etwas in der Oper.

Bei einer ereignissemantischen Analyse à la (2b) können solche Inferenzen unmittelbar (via Konjunktionsreduktion) aus der logischen Struktur abgeleitet werden. Adverbiale Modifikation und Inferenzen liefern damit die wohl wichtigsten Argumente für die Annahme von Ereignissen als Entitäten. Weitere Evidenz für Ereignisargumente bieten u.a. Anaphorizität, Quantifikation, definite Kennzeichnungen und Nominalisierungen.

Wenn Verben Ereignisargumente einführen, können diese durch anschließende anaphorische Pronomen unmittelbar aufgegriffen werden. So verweist das Pronomen *es* in (5) auf das zuvor erwähnte Ereignis, ganz analog dazu, wie andere anaphorische Ausdrücke Objektreferenten aufgreifen.

(5) Alex hat Chris geweckt. Es geschah lautlos und in völliger Dunkelheit.

Ereignisargumente bieten auch geeignete Bezugspunkte für Zählung und Quantifikation. Was in (6) gezählt wird bzw. worüber quantifiziert wird, sind Weck-Ereignisse.

(6) Alex hat Chris dreimal / viele Male / oft / selten / nie geweckt.

Schließlich können Ereignisse auch als Referenten für definite Kennzeichnungen dienen; s. (7).

- (7) a. der Knall, der Sonnenaufgang, der Sturz in den Abgrund  
b. das Wecken am frühen Morgen  
c. die Eroberung des Liegestuhls, das Geschrei aus der Nachbarwohnung

Davidsons (1967:137) Fazit lautet: »[T]here is a lot of language we can make systematic sense of if we suppose events exist«. Seine wesentliche Schlussfolgerung ist, dass Ereignisse – gleich Objekten – Dinge in der Welt sind. Sie können gezählt werden, in Raum und Zeit lokalisiert, man kann auf sie anaphorisch oder via definiter Kennzeichnung referieren, und ihnen können weitere Eigenschaften zugeschrieben werden. All dies deutet darauf hin, dass die reale Welt, wie wir sie begreifen und darüber sprechen, offenbar auch von Ereignissen bevölkert ist. In (8) ist das ontologische Grundverständnis ereignissemantischer Ansätze zusammengefasst. Daraus ergeben sich die in (9) genannten ontologischen Eigenschaften von Ereignissen. Diese wiederum sind verbunden mit den in (10) aufgeführten Diagnostiken zur Identifikation ereignisdenotierender sprachlicher Ausdrücke; s. dazu den Überblick in Maienborn (2011, 2019).

(8) Davidsonischer Ereignisbegriff:

Ereignisse sind partikuläre raumzeitliche Entitäten mit funktional eingebundenen Partizipanten.

- (9) Ontologische Eigenschaften von Ereignissen:
- a. Ereignisse sind wahrnehmbar.
  - b. Ereignisse sind in Raum und Zeit lokalisierbar.
  - c. Ereignisse haben eine je eigene Form der Realisierung.
- (10) Sprachliche Diagnostiken für Ereignisse:
- a. Ereignisausdrücke treten als Infinitivkomplemente von Perzeptionsverben auf.
  - b. Ereignisausdrücke lassen lokale und temporale Modifikatoren zu.
  - c. Ereignisausdrücke lassen Modifikatoren zu, die die Art und Weise der Realisierung näher bestimmen: Modaladverbiale, Instrumentale, Komitative usw.

Die Angaben in (8) – (10) umreißen den Grundkonsens gängiger ereignissemantischer Ansätze zum Verständnis von Ereignissen und ihrem sprachlichen Ausdruck. Zu einer vertiefenden Diskussion und kritischen Debatte s. den „target“-Artikel (Maienborn 2005) samt Kommentierungen in *Theoretical Linguistics* Band 31(3).

Wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der Davidsonschen Ereignissemantik und ihrer weiteren Verbreitung als ontologischer Rahmen für die semantische Theoriebildung verdanken sich der sogenannten Neo-Davidsonschen Wende, initiiert insbesondere durch Higginbotham (1985, 2000) und Parsons (1990). Diese führt zwei (weitgehend unabhängige) Neuerungen ein: zum einen die Annahme einstelliger Ereignisprädikate samt Anschluss der Ereignispartizipanten über thematische Rollen wie in (1d) illustriert; zum anderen eine deutliche Erweiterung des Anwendungsgebiets. Während Davidson zusätzliche Ereignisargumente nur für die Klasse der Handlungsverben (bei ihm: *action verbs*) diskutiert, wird bald klar, dass sie wohl eine weitaus größere Verbreitung haben. Neo-Davidsonsche Ansätze gehen typischerweise davon aus, dass jedes verbale Prädikat über ein solches Ereignisargument verfügt. Insbesondere im Zusammenhang mit der sogenannten „Stadien/Individuen-Distinktion“ (etwas vereinfacht ist damit die Unterscheidung zwischen temporären bzw. akzidentellen Eigenschaften vs. permanenten bzw. essenziellen Eigenschaften gemeint) gibt es auch Vorschläge, Ereignisargumente auch für einige bzw. alle Adjektive und Nomen vorzusehen; s. dazu Überblick und Kritik in Maienborn (2011, 2019).

Mit der Neo-Davidsonschen Annahme, dass alle Verben ein Ereignisargument aufweisen, kann nun Vendlers (1967) berühmte Einteilung von Verben bzw. Verbalphrasen in vier Situationstypen als Subkategorisierungsvorschlag für die ontologische Kategorie der Ereignisse neu gedeutet werden. Vendler führt die folgenden Klassen ein: *Activities* – oder allgemeiner: *Prozesse* – sind zeitlich ausgedehnt und nicht abgeschlossen (= atelisch, d.h. sie lassen sich im Prinzip beliebig lang fortsetzen); Bsp.: *schreiben, laufen, regnen, Kirschen essen*. Prozesse sind zudem intervallbasiert, d.h. Teile eines Prozesses sind nur bis zu einer bestimmten Subintervallgröße wiederum Prozesse desselben Typs. *Accomplishments* sind zeitlich ausgedehnt und abgeschlossen (= telisch, d.h. sie verfügen über ein inhärentes Ende); Bsp.: *hinfallen, einen Brief schreiben, einen Berg besteigen, ein Kilo Kirschen essen*. *Achievements* sind punktuell und abgeschlossen; Bsp.: *ankommen, finden, den 100m-Lauf gewinnen*. *States* – sprich: *Zustände* – sind weder abgeschlossen noch intervallbasiert; Bsp.: *wissen, kosten, heißen*. (Wenn jemand während einer bestimmten Zeitphase Alex heißt, dann gilt dies auch für jedes beliebige Subintervall.) Zu den zugrunde gelegten Kriterien für die Unterscheidung der Vendler-Klassen, ihrer Rolle in der Semantik von Tempus und Aspekt und einschlägige sprachliche Diagnostiken s. den Überblick in Filip (2011).

Die anhaltende Stärke und Attraktivität ereignissemantischer Ansätze in der modernen Linguistik beruht in hohem Maße auf der Zusammenführung dieser beiden unabhängigen Einsichten: Davidsons Einführung einer ontologischen Kategorie der Ereignisse in die Sprachstruktur und Vendlers Unterteilung von Situationstypen nach den zeitlich-aspektuellen Eigenschaften der jeweiligen Verbalphrasen. Damit geht terminologischer Präzisierungsbedarf einher: Wenn Davidsons Verständnis von Ereignissen als partikuläre raumzeitliche Entitäten (s. (8)) auf die Vendler-Klassen übertragen wird, so sind damit Ereignisse im weiten Sinne gemeint. Bach (1986) prägt hier den Begriff der *Eventualität* (*eventuality*) als alternative Bezeichnung für diesen weiten Ereignisbegriff. Ereignisse im engen Sinne sind *Accomplishments* und *Achievements* als telische Eventualitäten. Häufig wird in der Literatur aber weiterhin – wie auch in diesem Beitrag – von *Ereignissen* geredet und die Desambiguierung, ob damit Ereignisse im weiten Sinne (=

Eventualitäten) oder Ereignisse im engen Sinne (= *Accomplishments* und *Achievements*) gemeint sind, dem Kontext überlassen.

In neueren Arbeiten zur Ereignisontologie und ihrem sprachlichen Niederschlag steht insbesondere die Kategorie der Zustände im Fokus. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass diese keine homogene Klasse bilden. Maienborn (2003, 2005) zeigt, dass es zwei Klassen von stativen Verben gibt: Verben wie *stehen, sitzen, hängen, warten, schlafen, glänzen* erfüllen alle Kriterien für Davidsonsche Ereignisausdrücke (s. (8) – (10)). Verben wie *heißen, kosten, wissen, ähneln, hassen* sowie sämtliche Kombinationen der Kopula *sein* mit einem Prädikativ (egal, ob dies eine temporäre/akzidentelle oder permanente/essenzielle Eigenschaft bezeichnet) erfüllen keines dieser Kriterien. Maienborn führt deshalb eine Unterscheidung von sogenannten "Davidsonschen Zuständen" (kurz: *D-Zuständen*) als Subkategorie von Eventualitäten und "Kimschen Zuständen" (kurz: *K-Zuständen*) als einer abstrakteren ontologischen Kategorie ein. Moltmann (2013) übernimmt diese Unterscheidung und spricht von "konkreten vs. abstrakten Zuständen".

In (11) – (13) sind die in (10) aus (8)/(9) hergeleiteten sprachlichen Diagnostiken auf Ereignisse (i.e.S.), Prozesse, D-Zustände und K-Zustände angewandt. Insbesondere bei der Kombination mit lokalen Modifikatoren ist dabei sicherzustellen, dass diese tatsächlich unmittelbaren Ereignisbezug haben und nicht etwa auf Satzebene als rahmensetzende Modifikatoren wirken.

- (11) Ausdrücke, die Davidsonsche Eventualitäten bezeichnen, treten als Infinitivkomplemente von Perzeptionsverben auf; s. dazu Bayer (1986) und Higginbotham (1983):
- a. Ereignisse i.e.S.: *Lu sah Alex Chris aufwecken/den Marathon gewinnen.*
  - b. Prozesse: *Lu sah Alex im Park laufen/Kirschen essen/den Weihnachtsbaum schmücken.*
  - c. D-Zustände: *Lu sah Alex auf der Bank sitzen/auf Chris warten/die Schuhe glänzen.*
  - d. K-Zustände: \* *Lu sah Alex auf der Bank sein/die Antwort wissen/Chris ähneln/die Tomaten 5€ kosten.*
- (12) Ausdrücke, die Davidsonsche Eventualitäten bezeichnen, erlauben lokale Modifikation:
- a. Ereignisse i.e.S.: *Alex hat im Garten eine Rede gehalten/eine Entdeckung gemacht.*
  - b. Prozesse: *Alex hat im Garten Kirschen gegessen/mit Chris telefoniert.*
  - c. D-Zustände: *Alex hat im Garten geschlafen/auf Chris gewartet/neben Chris gedöst.*
  - d. K-Zustände: \* *Alex hat im Garten Chris geähnelt/Die Tomaten haben neben den Möhren 5€ gekostet/Alex war vor dem Kühlschrank hungrig.*
- (13) Ausdrücke, die Davidsonsche Eventualitäten bezeichnen, erlauben Modifikation der Art und Weise s. dazu z.B. Bücking (2014), Eckardt (1998), Maienborn & Schäfer (2011):
- a. Ereignisse i.e.S.: *Alex hat ruhig/steif/weinend/mit ihrem Teddy/ohne Schnuller eine Rede gehalten/eine Entdeckung gemacht.*
  - b. Prozesse: *Alex hat ruhig/steif/weinend/mit ihrem Teddy/ohne Schnuller Kirschen gegessen/mit Chris telefoniert.*
  - c. D-Zustände: *Alex saß ruhig/steif/weinend/mit ihrem Teddy/ohne Schnuller/für Chris am Tisch.*
  - d. K-Zustände: \* *Alex war ruhig/steif/weinend/mit ihrem Teddy/ohne Schnuller am Tisch.*  
\* *Alex besaß großzügig/angespannt/für Chris viel Geld.*

K-Zustände sind – wie die Diagnostiken in (11) – (13) zeigen – abstraktere Entitäten. Sie repräsentieren in Anlehnung an den Sprachphilosophen Jaegwon Kim (1969, 1976) zeitlich gebundene Eigenschaftszuschreibungen ohne eigene räumliche Dimension oder die Einbeziehung von Ereignispartizipanten über eine komplexe innere Ereignisstruktur. Maienborn (2003, 2005) schlägt deshalb ergänzend zu Davidsonschen Eventualitäten die folgende Definition für die ontologische Kategorie der K-Zustände vor:

- (14) Kimsche Zustände (K-Zustände):

K-Zustände sind abstrakte Entitäten für die Manifestation einer Eigenschaft an einem Träger.

(15) Ontologische Eigenschaften von K-Zuständen:

- a. K-Zustände sind nicht unmittelbar wahrnehmbar, haben keine Lokalisierung im Raum und keine variable Realisierung.
- b. K-Zustände sind zeitlich lokalisierbar.
- c. K-Zustände sind reifizierte Entitäten, auf die wir uns sprachlich und gedanklich beziehen können.

(16) Sprachliche Diagnostiken für K-Zustände:

- a. K-Zustandsausdrücke treten nicht als Infinitivkomplemente von Perzeptionsverben auf (11d), erlauben keine lokale Modifikation (12d), keine Kombination mit Modal-, Instrumentaladverbialen usw. (13d).
- b. K-Zustandsausdrücke lassen temporale Modifikatoren zu; s. (17).
- c. K-Zustandsausdrücke sind zugänglich für anaphorische Referenz; s. z.B. den anaphorischen Ausdruck *dabei* in (18).

(17) a. Alex war gestern/stundenlang/zweimal müde.

b. Alex wusste jahrelang/immer die Adresse von Chris.

(18) a. Alex war krank und lief dabei ohne Schal herum.

b. Es war kalt und dabei wehte ein unangenehmer Wind.

Die Beispiele in (19) illustrieren die logische Repräsentation für K-Zustandsausdrücke. Diese greift auf Moltmanns (2007, 2009, 2013) Kategorie der Tropen zurück (verstanden als partikuläre Eigenschaftsmanifestationen). K-Zustände bestehen danach darin, dass der Subjektreferent Träger (bearer) einer Eigenschaftsmanifestation ist. In (19a) etwa besteht der K-Zustand *s* darin, dass Alex Träger einer konkreten Ausprägung von Müdigkeit *r* ist; s. Maienborn (2019).

(19) a. Alex ist müde.  $\exists s \exists r [s: \text{bearer}(\text{alex}, r) \ \& \ \text{müdigkeit}'(r)]$

b. Alex ähnelt Chris.  $\exists s \exists r [s: \text{bearer}(\text{alex}, r) \ \& \ \text{ähnlichkeit}'(r, \text{chris})]$

c. Die Tomaten wiegen 1 Kg.  $\exists s \exists r [s: \text{bearer}(\text{def-tomaten}, r) \ \& \ \text{gewicht}'(r) \geq 1 \text{ Kg}]$

Die ontologische Unterscheidung von Davidsonschen Eventualitäten, K-Zuständen und Tropen wird in einer Reihe aktuellerer Arbeiten weiter ausgeleuchtet und zur Erklärung einer Vielzahl unterschiedlicher sprachlicher Phänomene herangezogen, u.a. die folgenden: Bücking (2012) rekonstruiert darüber die Differenz zwischen *heit/keit*- und Infinitiv-Nominalisierungen; s. (20).

(20) Alex sah Bens Müdigkeit (Trope) / \*Bens Müde-Sein (K-Zustand).

Maienborn & Herdtfelder (2017) zeigen, dass Davidsonsche Eventualitäten und Tropen (als partikuläre Entitäten) kausal wirksam sind, nicht aber K-Zustände; vgl. (21).

(21) Die Betten waren nass vom Regen (Ereignis) / von der Luftfeuchtigkeit (Trope) / \*vom Feucht-Sein der Luft (K-Zustand).

Lukassek (2020) führt die bei vielen Verbklassen zu beobachtende eventiv/stativ-Ambiguität auf den ontologischen Unterschied von Ereignissen und K-Zuständen zurück; s. die Beispiele in (22) aus dem Bereich der Kommunikationsverben.

(22) a. Ida / Das Plakat kündigt einen Gastvortrag an.

b. Die Professorin / Die Raucherlunge warnt vor den Folgen des Rauchens.

c. Der Hausmeister / Die Hausordnung gestattet das Rauchen im Treppenhaus.

Ein weiterer, gegenwärtig sehr produktiver Forschungsstrang innerhalb des Davidsonschen Paradigmas lotet aus, ob/wie eine *type/token*-Unterscheidung auch für die ontologische Kategorie der Ereignisse anzusetzen ist und für die Erklärung sprachlicher Phänomene fruchtbar gemacht werden kann. Verben führen danach zunächst ein Ereignistyp-Argument (*event kind*) ein, das im Verlauf der VP-Komposition gebunden und durch ein Ereignisinstanz-Argument realisiert wird. Modifikatoren der Art und Weise (bzw. allgemeiner: verbnahe Modifikatoren) lassen sich unter dieser Perspektive als Ereignistyp-Modifikatoren auffassen; s. Morzycki (2015) sowie den Überblick zu *event kinds* in Gehrke (2019).

Als Fazit kann festgehalten werden, dass Davidsons Innovation heutzutage zum semantischen Standardbaukasten der linguistischen Theoriebildung gehört. Eine kritische Überprüfung und Rechtfertigung der ontologischen Eigenschaften und ihrer sprachlichen Reflexe trägt zur Schärfung und Präzisierung dieses Instrumentariums bei und liefert weiterhin neue Forschungsimpulse.

## Literatur

- Bach, Emmon [1986] The algebra of events. *Linguistics and Philosophy* 9: 5-16.
- Bayer, Josef [1986] The role of event expressions in grammar. *Studies in Language* 10: 1-52.
- Bierwisch, Manfred [1997]: Lexical information from a minimalist point of view. – In: Wilder, Ch./ Gärtner, H.-M./ Bierwisch, M. [Hg] *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory*. Berlin: Akademie-Verlag. 227-266.
- Bierwisch, Manfred [2007] Semantic form as interface. In Späth, A. [ed.] *Interfaces and Interface Conditions*. Berlin/New York: De Gruyter. 1-32.
- Bücking, Sebastian [2012] *Müdigkeit und Müde-Sein: Zur Semantik adjektivbasierter Zustandsnominalisierungen*. *Linguistische Berichte* 232: 361-397.
- Bücking, Sebastian [2014] Elaborating on events by English *by* and German *indem*. In Piñón, C. [ed.] *Empirical Issues in Syntax and Semantics* 10: 1-18.
- Bücking, Sebastian [2018] The Compositional Semantics of Modification. In Aronoff, M. [ed.] *Oxford Research Encyclopedia of Linguistics*. New York: Oxford University Press.  
<https://doi.org/10.1093/acrefore/9780199384655.013.354>
- Davidson, Donald [1967] The logical form of action sentences. In Resher, N. [ed.] *The Logic of Decision and Action*. University of Pittsburgh Press. Pittsburgh. 81-95.
- Davidson, Donald [1969] The individuation of events. In Resher, N. [ed.] *Essays in Honor of Carl G. Hempel*. Reidel. Dordrecht. 216-234.
- Eckardt, Regine [1998] *Adverbs, Events and Other Things. Issues in the Semantics of Manner Adverbs*. Niemeyer. Tübingen.
- Filip, Hana [2011] Aspectual class and Aktionsart. In von Heusinger, K./ Maienborn, C./ Portner, P. [eds.], *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning; Volume 2. (HSK 33.2)*. Mouton de Gruyter. Berlin, New York. 1186-1217.
- Gehrke, Berit [2019] Event types. In Truswell, R. [ed.], *Handbook of Event Structure*. Oxford: Oxford University Press. 205-233.
- Higginbotham, James [1983] The logic of perceptual reports: An extensional alternative to situation semantics. *Journal of Philosophy* 80: 100-127.
- Higginbotham, James [1985] On semantics. *Linguistic Inquiry* 16: 547-593.
- Higginbotham, James [2000] On events in linguistic semantics. In Higginbotham, J./ Pianesi, F./ Varzi, A.C. [eds.] *Speaking of Events*. Oxford University Press. New York, Oxford. 49-79.
- Kim, Jaegwon [1969] Events and their descriptions: Some considerations. In Resher, N. [ed.], *Essays in Honor of Carl G. Hempel*. Reidel. Dordrecht. 198-215.
- Kim, Jaegwon [1976] Events as property exemplifications. In Brand, M./ Walton, D. [eds.] *Action Theory. Proceedings of the Winnipeg Conference on Human Action*. Reidel. Dordrecht. 159-177.
- Lukassek, Julia [2020] *Lexikalische Semantik und Kombinatorik stativ-eventiv-ambiger Verben*. Tübingen: Stauffenburg.
- Maienborn, Claudia [2003] *Die logische Form von Kopula-Sätzen*. Akademie-Verlag: Berlin.
- Maienborn, Claudia [2005] On the limits of the Davidsonian approach: The case of copula sentences. *Theoretical Linguistics* 31(3): 275-316.
- Maienborn, Claudia [2011] Event semantics. In Maienborn, C./ von Heusinger, K./ Portner, P. [eds.] *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning; Volume 1. (HSK 33.1)*. Mouton de Gruyter. Berlin, New York. 802-829.
- Maienborn, Claudia [2019] Events and states. In Truswell, R. [ed.], *Handbook of Event Structure*. Oxford: Oxford University Press. 50-89.
- Maienborn, Claudia & Johanna Herdtfelder [2017] Eventive vs. stative causation: The case of German causal *von*-modifiers. *Linguistics and Philosophy* 40(3): 279-320.
- Maienborn, Claudia & Martin Schäfer [2011] Adverbs and adverbials. In von Heusinger, K./ Maienborn, C./ Portner, P. [eds.] *Semantics. An International Handbook of Natural Language Meaning; Volume 2. (HSK 33.2)*. Mouton de Gruyter. Berlin, New York. 1390-1420.
- Moltmann, Friederike [2007] Events, tropes and truthmaking. *Philosophical Studies* 134: 363-403.
- Moltmann, Friederike [2009] Degree structure as trope structure: A trope-based analysis of positive and comparative adjectives. *Linguistics and Philosophy* 32: 51-94.

- Moltmann, Friederike [2013] On the distinction between abstract states, concrete states, and tropes. In Mari, A./ Beyssade, C./ Del Prete, F. [eds.] *Genericity*. Oxford University Press. Oxford. 292-311.
- Morzycki, Marcin [2015] *Modification*. Cambridge University Press.
- Parsons, Terence [1990] *Events in the Semantics of English. A Study in Subatomic Semantics*. The MIT Press: Cambridge, MA.
- Vendler, Zeno [1967] *Linguistics in Philosophy*. Cornell University Press: Ithaca, New York.